

Republikanertag zum Gedächtnis Ludwig Franks.

Mannheim, 27. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Südwestdeutsche Republikanertag, verbunden mit der Enthüllung eines Denkmals für den gefallenen Sozialisten Ludwig Frank, begann mit einem mächtigen Auftakt. In den ersten Nachmittagsstunden rollten die Sonderzüge mit Tausenden von Reichsbannerleuten aus ganz Südwestdeutschland nach Mannheim. Die Zugführer kamen zum Rotengarten, dem größten Saale der Stadt, waren reich beflaggt.

Um 8 Uhr formierte sich der Fackelzug des Reichsbanners durch die Straßen der Stadt, an dem nach oberflächlicher Schätzung 10 000 Personen teilnahmen. An der Spitze marschierte eine Abordnung der Banner Studenten. Beim Aufbruch vor dem Parkhotel, wo die Vertreter des Bundespräsidentiums und die geladenen Gäste der Zug erwarteten, kam es zu lebhaften Debattonen für Reichsbanner und Republik.

Gegen 10 Uhr begann im überfüllten Nibelungenpark unter Aufnahmehilfe von Tausenden von Republikanern der Begrüßungsakt. Nach den Begrüßungsreden des Gauvorsitzenden des Gaues Baden, Dr. Claus, und Kunze mann vom Bundesvorstand sprach der badische Staatspräsident Dr. Köppler, der den Dem. freien angehört.

„Die Welt soll wissen, daß die demokratischen Gedanken in Deutschland nicht nur in der Verfassung, sondern in der Herzen von Millionen Deutschen leben und daß Millionen Männer zur Verwirklichung stehen, um die Republik zu schützen. Die badische Regierung wird das Reichsbanner mit allen Kräften fördern.“

Genosse Wöbe sprach als eine ernste Gefahr für die Republik den Bürgerblock an. Dessen Väter wollen nicht zu dem Namen Bürgerblock stehen. Sie haben recht. Es ist weder ein Bürgerblock, noch eine Volksgemeinschaft. Die Arbeiter für ihn, die Deutsche Volkspartei, wollen einen Bürgerblock, die Gewerbetreibenden, die Deutschnationalen, würden daraus einen Monarchenblock machen. Nur fehlt vom ersten Tage an die Festigkeit eines Blocks. Er steht viel eher einer Gipfelmur ähnlich, die aus deutsche Volk in weniger Wochen zertrümmert würde. Denn an der Wiege des sogenannten Bürgerblocks steht der Betrug der Deutschnationalen an ihren Wählern, an seinem Ziele steht der Betrug der Arbeiter des Londoner Abkommens und der Erfüllungspolitik.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth führte unter anderem aus: „Die Aufgabe des Reichsbanners ist, die Republik zu schützen und zu wahren gegen jeden politischen Gegenstand und gegen jede Ausbeutung. Auch heute ist die deutsche Republik noch die einzige mögliche Staatsform und das Vebensgesetz des deutschen Volkes. Sie wird die Führerin in der deutschen Wiederaufrichtung sein. In der Republik gibt es nur Staatsbürger und keine Bürger erster und zweiter Klasse. Die Republik verachtet nicht den Besitz, aber Eigentum verpflichtet zum Dienst am Staat. In der Republik ist ein Bürgerblock mit der Vorherrschaft privilegierter Schichten antirepublikanisch. Wer der Republik aufrichtig dient, steht in einem rationellen Bürgerblock, wie er auch befördert werden mag, ein politisches Gebilde, das bewußt herbeigeführt wird, an die Republik auszuführen und ihres Charakters zu berauben. Die Fahne Schwarzrotgold ist ein Zeichen der Republikaner und die Nationalfahne der deutschen Einheit.“

Mannheim, 28. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag durchzog ein ungeschätzter 20 000 Teilnehmer die Straßen. Später nahm der Festzug vor dem Denkmal Ludwig Franks Aufstellung. Hier erfolgte um 12 Uhr die Enthüllung. Sie wurde mit dem Gesang eingeleitet: „Neben allen Wipfeln ist Ruh.“ Genosse Stämpfer-Berlin hielt die Gedächtnisrede, in deren Verlauf er unter anderem sagte: „Wenn auch der seltliche Stein sich an Wasse und Kraft nicht weissen kann mit den anderen Denkmälern aus der prunkvollsten Zeit der Vergangenheit Deutschlands, an innerem Wert und innerer Bedeutung stellt er sich doch neben den edelsten und besten, denn er gilt dem Andenken Ludwig Franks, dem großen Soldaten der deutschen Republik. Dieser Stein soll kein Denkmal der Trauer, des Todes, sondern ein Denkmal der Erinnerung, des Lebens sein, das kraftvoll sein Recht, das Recht des Lebens fordert.“

Die Hülle fiel und die Menge stimmte das „Deutschlandlied“ an. Der Bürgermeister von Mannheim übernahm das Denkmal ihres großen Sohnes in den Schutz der Stadt. Im Auftrag des Bundespräsidenten des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ legte Kunze mann-Wagdeburg den Kranz an Denkmal nieder. Der Vizepräsident des Reichstages, Dittmann, legte im Namen des Reichstagspräsidenten und des Reichstages einen Lorbeerkranz an dem Denkmal nieder. Ihm folgte der badische Landtagspräsident Baumgärtner. Weitere Kränze wurden niedergelegt vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion durch den Genossen Hermann Müller und von der Demokratischen Reichstagsfraktion durch den Abgeordneten Haas-Karlruhe.

Das Denkmal erhebt sich auf einer etwa 8 Meter im Quadrat gärtnerisch angelegten Plattform. Es ist ein Symbol der Achtung des von Ludwig Frank kurz vor dem Auszug ins Exil geäußerten Gedankens, der die Begründung seiner frei-

willigen Meinung bildet: „Einer muß die Fundamente gesehen haben: die Fundamente des neuen Staates.“ Eine große Plakette der Hand des Bildhauers Otto Hsterg, gegossen in der Eisengießerei Gint in Mannheim, füllt die Vorderfläche des oberen Würfels und zeigt den markanten, hohen, energisch gebogenen Kopf des Führers, seinen idealistischen Blick und seine durchgeformten Züge. Eine prägnante Aufschrift lautet: „Dem Republikaner Ludwig Frank“, dazu seinen Geburts- und Todestag.

Der Entwurf des Denkmals stammt von dem Architekten Artur Lehmann-Mannheim; die Ausführung lag in den Händen des Bildhauers August Köstner, der das Denkmal an Ort und Stelle in einem Stück gegossen hat.

Die Wissenschaft gegen Schutzzölle.

Die Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Stuttgart (23.-26. September.)

Unser nationalökonomischer Mitarbeiter schreibt uns in Ergänzung unseres Drahtberichts:

Die Tagung des Vereins für Sozialpolitik wurde eröffnet durch ein Referat von Professor Werner Sombart über „Die Idee des Klassenkampfes“. Er unterscheidet eine absolute Klassenkampftheorie, welche die Klassenkämpfe allein als wirklich bewegenden Faktor alles geschichtlichen Geschehens anerkennt, von einer „relativen“, für die der Klassenkampf und die ökonomischen Faktoren überhaupt nur eine — wenn auch eine der wichtigsten — Ursachen des historischen Geschehens ist. Er lehnte — unter Anmerkungen vieler — jene als den geschichtlichen Tatsachen wie den Grundwahrheiten des menschlichen Geistes widersprechend ab. Darin fand er kaum Widerspruch, auch von sozialistischer Seite nicht, aber um so härter regte sich die Opposition, als er plötzlich den Standpunkt des Soziologen und Wissenschaftlers mit dem des Politikers vertauschte und zu einer praktischen Bewertung des Klassenkampfes als politischem Machtmittel überging. Er sah in ihm die Quelle alles in der Gesellschaft aufgeschauften sozialen Hasses in einer sonst nur von Liebe und Sympathiegefühlen erfüllten Welt. Aus seiner Widerlegung der absoluten Klassenkampftheorie folgerte er (!) daß die sozialistischen Parteien, wollen sie auf dem Boden der Wissenschaft bleiben, sich in erster Linie von nationalökonomischen und religiösen Idealen (gleichzeitig!) leiten lassen müssen, und schloß — er, der alte Marxist und geistreiche Historiker des Kapitalismus! — mit einer Predigt über die Notwendigkeit religiöser Ein- lehr und der Rückkehr zu Gott.

Der zweite Tag brachte zunächst ein sorgfältiges Referat Professor Eulenburgs über „Soziale Wirkungen der Währungsverhältnisse“, und am Nachmittag den Höhepunkt der Tagung, das Referat des anerkanntesten deutschen Agrarpolitikers Professor Seering über „Die Ursachen der gegenwärtigen Not der Landwirtschaft und die Agrarzölle als Mittel der Abhilfe“. Er zeigte, daß zum ersten Male in der Wirtschaftsgeschichte, im Gegensatz zu der Agrarkrise von 1890-95, die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber den industriellen Produkten, die vom Landwirt gebraucht werden, gesunken ist, und wies überzeugend nach, daß zur Beseitigung dieser Ungleichheit in der Entlohnung von Agrar- und Industrieerzeugnissen — der „Söhre“, wie man dies seltsame Phänomen im Sommer-Ausland genannt hat, Agrarzölle ganz unzulänglich seien, weil sie Industrieerzeugnisse — notwendig mit sich bringen. Nur Organisation des Kredit, Rationalisierung des landwirtschaftlichen Betriebes, erscheinen ihm als brauchbare Mittel zur Abhilfe. Der Einbruch der Darlehensverhältnisse war so stark, daß die übermächtige Heberhand der anwesenden Professoren (der Verein für Sozialpolitik als solcher sagt formell keinerlei Resolutionen), darunter viele frühere Schutzzöllner, eine Entschließung unterzeichneten, in der sie gegen ein solches Hochschulsystem entschieden Stellung nahmen und als einzige Rettung Deutschlands aus der wirtschaftlichen Not weitgehende Eingliederung in die Weltwirtschaft, grundsätzliche Wendung zum Freihandel forderten.

Der dritte Tag war währungstheoretischen Problemen und den Ergebnissen der diesbezüglichen Enquete des Vereins für Sozialpolitik gewidmet, über die Dr. Kalyi-Berlin berichtete.

Auch für den Politiker äußert Bedeutung waren die Ausführungen von Dr. Somaer-Jürich, des besten Kenners der internationalen Geldmärkte und einer der führenden Banktheoretiker. Erst durch ihn lernte man die außerordentlichen Schwierigkeiten kennen, die der Unterbringung der 500-Millionen-Anleihe in England und den Vereinigten Staaten Amerikas überhaupt der dauernden Beschaffung ausländischer Kapital für Deutschland aus psychologischen und organisatorischen Gründen entgegenstehen. Ein scharfsinniges Referat von Professor Portkempner-Berlin über ein geldtheoretisches Teilproblem und eine lange, neues nicht satzende Diskussion beschloß die Tagung.

Abbau der Devisenordnungen. Die Reichsregierung hat sich auf Drängen der Wirtschaft entschlossen, die Devisenzwangsmaßnahmen aufzuheben, sobald die Anleihe gelöst ist. Die Reichsbank hat sich neben der Beibehaltung des Einheitsfußes im Inland noch verschiedene andere Sicherungen vorbehalten. Sie will einwirken den inländischen Markt fest in der Hand haben.

landspag“, wie ihn die Schlichtgelehrten benennen, um einen solchen Paß zu erlangen, ist ein Akt des Kreislaufes erforderlich, das 15 Franken kostet, eine Stempelgebühr für das Paßgesuch für 2,40 Franken, die Kosten für den Paß selbst 5 Franken und zum Schluß die Stempelgebühr von 6,50 Franken für das Verleihenbeglaubnis, das als Handelsgeheimnis gilt. Wenn man noch das Tagesgeld für einen Polizeikommissar dazu rechnet, dessen Dienste man nötig hat, so belaufen sich die Kosten für die Schilddrüsen auf 60 Franken, abgesehen von dem Zeitverlust, den die Formalitäten herbeiführen.

Patentfallen.

Beim Tauchen werden wir alle eine höchst unangenehme Empfindung haben, wenn unsere Nasenöffnungen sich mit Wasser füllen. Die Natur hat den Menschen nicht als Tauchtier geschaffen, sonst hätte sie ihm eine ebenso weise eingerichtete Nase gegeben, wie beispielsweise dem Seehund. Der Seehund ist sicherlich der beste Taucher in der Tierwelt, und seine Nase ist sehr gut eingerichtet. Jede Nase ist mit Muskeln versehen, die sie, wenn der Besitzer der Nase es will, hermetisch abschließen. Die Gestalt der Nase ist so, daß, wenn die Nüstern geschlossen sind, kein Tropfen Wasser eindringen kann. Bei Seehundenschließen sich die Nüstern im Augenblick des Untertauchens automatisch. Das ist sehr wunderbar, aber wir leben eine noch viel erstaunlichere Anwendung des gleichen Prinzips bei einem Tier, das so wenig Neugierde mit dem Seehund hat, wie die Krebse mit einem Stück Käse. Der Seehund ist ein Wasserfresser. Der andere Besitzer der verwickelbaren Nase ist das Kamel, ein Bewohner der trockensten Teile der Welt, der wasserlosen Sandwüsten. Wozu braucht das Kamel einen solchen Apparat? Es wird nicht durch Wasser belästigt, aber es wird dagegen durch Staub belästigt, nicht durch einen Staub, wie wir ihn in unserem Lande sehen, sondern durch die wilden, blendenden Staubstürme der Wüste. Diese Stürme sind so heftig, daß winzige Staubteilchen auch in die feinstgearbeitete Uhr eindringen und sie sofort verderben. Wenn das Kamel nicht Nüstern hätte, die vollkommen haubdicht wären, würde es die fürchterlichen Sand- und Staubstürme niemals überstehen können.

Sochantennen im Winter.

Vielfach herrscht die Ansicht, daß nach überstandener sommerlicher Gewitterperiode keinerlei Gefahren durch die Sochantenne

Landwirtschaftsberichte aus Ostpreußen.

Der Preussische Landtag setzte am Sonnabend die Beratung des Landwirtschaftshaushaltes fort. Brandenburg (Soz.) rügte, daß nun schon seit Jahren in der amtlichen Statistik über die Landwirtschaftsverwaltung der Nachweis über den Stand der Landarbeiterlöhne fehlt. Man wolle anscheinend der Öffentlichkeit die Tatsache verheimlichen, daß die Landarbeiterlöhne erschreckend tief unter den Friedenslöhnen liegen. Am schlimmsten sieht es in diesem Punkt in Schlesien und in Ostpreußen aus, daher auch die schweren Streiks in diesen Gebieten 1923 und 1924. In diesen Streiks ist die technische Nothilfe in wirtlicher und provozierender Art verwendet worden. Wir vermessen die Regelung der Frage der Arbeitsgerichte. Seit Monaten warten nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Landarbeitern auf die Entscheidung über ihre Lohnansprüche. Ein unerträglich Zustand. In Ostpreußen haben sich die Junker wieder einmal als Patentpatronen erwiesen. Sie haben dort Hunderte von Landarbeitern mit Familie und Hausrat auf die Straße geworfen, während Tausende von ausländischen Landarbeitern ins Land geholt wurden. Die Verantwortung für die großen Streiks trägt der Terror der Großagrarier. Wenn sogar ein Blatt wie die „Ostdeutsche Rundschau“ in einem Artikel vom 25. Januar 1924 schreibt, daß das Verhalten des Landwirtschaftsverbandes, der nur diktieren wolle, unerträglich sei, dann sagt das genug; denn die „Ostdeutsche Rundschau“ ist ein deutschnationales Blatt, ein Organ des Christlichen Landarbeiterverbandes. Die Landwirte müssen die Landarbeiter für große Dummköpfe halten, wenn sie ihnen vorreden, der Agrarsozialismus bringe höhere Löhne.

Abg. Wenzloff (Dnl.) ritt noch einmal den Schutz Zollgaul. Graf zu Stolberg-Wernigerode (D. Wpt.) meinte, daß die einseitige Politik der Deutschnationalen der Landwirtschaft nur schade. Es sei wirtschaftlich unzuwennig, alte bewährte Instruktionen durch eine neue Agrarbanal zu ersetzen. In der Schutzfrage plädierte er für einen Ausgleich der Interessen.

Abg. Dietl (Z.) schilderte die Notlage der Winger. Abg. Schubert (Soz.) ritt noch einmal den Schutz Zollgaul. Er teilte mit, daß die sozialdemokratische Fraktion jederzeit bereit sei, die Arbeiterlöhne zu erhöhen, wenn der Agrarsozialismus nicht tragen, und man solle nicht so leichtfertig von fernem sprechen, um die das Brot durch die Zölle nur verteuert werden könne — heute spielen die Pfennige im Haushalt der Arbeiter wieder eine sehr große Rolle. Schubert forderte ferner Bereitstellung von Mitteln zur Beseitigung der Kartoffelente in manchen Distrikten und stimmte dem Zentrumsabgeordneten Dietl darin bei, daß für die Winger etwas getan werden müsse. Zum Schluß forderte er ein engeres Zusammengehen zwischen den Konsumenten und der Landwirtschaft.

Nachdem dann Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Wühlberg mit seinen „alten Kamellen“ heimgeschickt hatte, verlegte sich das Haus auf Mittwoh.

Kleine Auslands-Nachrichten.

Aufstand in Frankreich? Das schon seit längerer Zeit gespannte Verhältnis zwischen der französischen Regierung und dem katholischen Klerus hat durch eine jetzt erfolgte offene Kampfanzeige der französischen Kardinalen an den Ministerpräsidenten Herriot eine unabweisbare Verschärfung erfahren. Die Bischöfe von Reims, Bordeaux, Paris, Lyon, Rennes und Orleans wenden sich in einem Brief an Herriot gegen drei Punkte des Regierungsprogramms: die Aufhebung der Volkshochschulen, die Einführung des von der Kirchenaufsicht betreuten Schulunterrichts in Etas-Lothringen und die Ausführung der Gesetzesvorschriften über die religiösen Gesellschaften. Gegen die Einführung der Trennungsgesetze im Etas werden innere Anfechtungen angekündigt.

Herriot hat die Kampfanzeige der Bischöfe veröffentlicht. Er regnet also damit, daß die öffentliche Meinung sich auf seine Seite stellen wird. Möglich, daß es zum Kampf kommt, wahrscheinlich aber ist ein Kompromiß. Die kirchenpolitische Lage im Etas ist für die französische Regierung nicht unbedenklich.

Obwohl der „Temps“ zu den ausgesprochenen Gegnern der inneren Politik Herriots gehört, scheint ihm der Brief der Kardinalen an Herriot doch viel zu weit zu gehen. Er rüdt von dieser Kundgebung unter der Überschrift „Unzeitgemäße Demonstration“ sehr deutlich ab. Das Blatt wendet sich insbesondere sehr scharf gegen die Stellen des Briefes, in denen unter dem Vorwand, den religiösen Glauben zu verteidigen, die Autorität des Geistes angefochten wird. Diese Drohungen mit unersöhnlicher Opposition würden sogar die gemäßigten Republikaner von der Kirche abwenden. Die Wendung von dem aufgesetzten Kriege, den die Kardinalen mit Bedauern, aber nicht ohne Widerstand aufnehmen würden, sei nicht nach dem Geismat eines guten Franzosen, möge er noch so sehr an seinem Glauben hängen.

Dänemarks Beispiel. Die sozialdemokratische Fraktion des holländischen Parlaments hat ein Gesetz zugunsten der Holländigen Abriistung Hollands von der Regierung verlangt. Die Regierungsmehrheit ließ erklären, daß sie so lange gegen ein solches Gesetz sei, als nicht auch Hollands Nachbarländer zustimmen.

mehr drohen. Das ist jedoch, wie die „Deutsche Optische Wochenzeitung“ hervorhebt, nicht der Fall, im Gegenteil ist es in gewisser Hinsicht erforderlich, daß Besitzer von Hochantennen beim Anbruch des Winters mehr als zur Sommerzeit ihre Aufmerksamkeit dieser Anlage widmen. Bekanntlich ziehen sich bei niedriger Temperatur die gespannten Drähte ganz erheblich zusammen, und es können leicht auf diese Weise Drahtbrüche vorkommen. Es muß also immer genügend Spielraum in dieser Hinsicht vorhanden sein. Ein gleiches gilt für die Halteseile, und man tut gut, über den Winter eine Verstärkung vorzunehmen. Auch auf die sogenannten Gierketten muß geachtet werden, da die Vorjellancier leicht infolge Frostes springen können. Es kommt noch hinzu, daß durch Schnee- und Raupfresserbelastung und vermehrten Winddruck eine sehr erhebliche Mehrbelastung der Antenne eintreten kann. Man sieht häufig Antennen, deren hölzerne Befestigungsklötze infolge Spanns der Antenne schon jetzt krumm gebogen sind. Diese Klötze werden während des Winters sicher brechen, und der Besitzer hat dann die Mühe, bei Eis und Schnee die Antenne reparieren zu lassen. Da durch herabfallende Antennen viel Schaden angerichtet werden kann, ist es Pflicht eines jeden Antennenbesitzers, die Antenne noch vor Beginn des Winters gründlichst nachsehen zu lassen.

Hohe Preise für japanische Holzschmitte.

Als eine der Folgeerscheinungen des japanischen Erdbebens, das auch so viele künstlerische Werte vernichtet hat, macht sich jetzt eine Steigerung der Preise für die in Sammlerkreisen so sehr geschätzten japanischen Drucke bemerkbar, die besonders bei den letzten Pariser Versteigerungen zutage trat. Denn viele dieser ungeschätzten Holzschmitte sind durch die Zerstörung von großen Privatmuseen in Japan vernichtet worden. Sehr begehrt in Sammlerkreisen sind die Schöpfungen der Ukiyo-Schule aus dem 18. Jahrhundert, die den ersten entscheidenden Fortschritt in der heute unerreichten Kunst des japanischen Holzschmittes bedeutet. Auch von den ungeschätzten Werken Hokusais sind manche dem Erdbeben zum Opfer gefallen, darunter ein Holzschmitt, für den seinerzeit 1500 Pfund gezahlt worden sind. Der höchste Preis, der jemals für einen japanischen Holzschmitt erzielt wurde, waren 4000 Pfund für ein Werk des großen Meisters Kiyonaga, das von einem Amerikaner erworben wurde.

Aus aller Welt.

Der österreichische Stinnes entlassen?

Der Bankpräsident Castiglione ist nach nach einem Wiener Anberichter mit drei seiner Direktoren seit Donnerstag verabschiedet. Es wird vermutet, daß sein Verschwinden im Zusammenhang mit der Unternehmung des Landesrichters über den Zusammenbruch der Depositenbank Castigliones steht. (Castiglione ist der österreichische Kompanion der Firma Stinnes, ein riesenprodukt, der in wenigen Jahren gewaltige Industriebetriebe erwarb. Sein Wiener Weltbetrüber Hofel hatte kürzlich großen Verluste. Sollte auch Castiglione rasch wieder verabschiedet haben, was er so rasch erwarb? Red.)

Der Kriegsschiffbau als Aufschlanker.

Wie Nachrichten aus Newport melden, hat das Marine-Ministerium der Vereinigten Staaten nach Empfang der Nachricht, daß das Luftschiff Z. N. 3 bereit ist, etwa in einer Woche zum Flug nach Amerika aufzusteigen, mehreren Kriegsschiffen die Weisung erteilt, auf der Route des Luftschiffes zu kreuzen. Eines der Kriegsschiffe trägt einen Mast, der so eingerichtet ist, daß das Luftschiff daran anker kann.

Der Tabak-Zahresverbrauch.

Das Land, in dem am meisten geraucht wird, ist Holland, dann folgen Amerika und Deutschland. Der jährliche durchschnittliche Tabakverbrauch wird nach einer Meldung der Tabakzeitung „Cigaretten- und Zigaretten-Spezialist“ (Dresden) auf den Kopf folgendermaßen geschätzt: Holland 3400 Gramm, Amerika 2100, Deutschland 1552, Oesterreich 1400, Norwegen 1135, Dänemark 1125, Frankreich 1000 Gramm.

Auslandspag für Lote.

Der „Einfache Kurier“ berichtet über ein Beispiel von Bürokratismus, das nicht gut übertrieben werden kann und dessen die Gemeinde Schlichtheim bei Straßburg sich rühmen darf. Der Friedhof dieser Gemeinde, der Helenefriedhof, liegt im Bannkreis von Schlichtheim, aber sein Hauptingang befindet sich auf Straßburger Boden. Selbstverständlich werden alle Beerdigungen durch dieses Hauptportal geführt. Es muß daher für jeden Verstorbenden, der auf dem Helenefriedhof zur letzten Ruhe gesetzt wird, ein besonderer Paß ausgestellt werden, „ein Aus-

Stadttheater.
 Montag abend 7 1/2 Uhr:
 „Nignon“.
 Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
 „Carmen“.
 Mittwoch abend 7 Uhr:
 „Die Hugenotten“.

Lobe-Theater
 Intendant: Paul Barnay
 Tel. R. 6774 u. R. 6790.
 Montag und Dienstag
 abends 8 Uhr:
 „Dantons Tod“
 Drama v. Georg Büchner.

Victoria-
 Theater — 8 Uhr —
 Personen
 unter 20 Jahren
 Keinen Zutritt!
 Gastspiel:
 A. Beyerle
 Hinkemann
 von Ernst Toller
 Pünktl. erscheinen.
 Nach Anfang
 kein Einlaß.
 Sonntag nachm.
 4 Uhr:
 „Jou-Jou“
 halbe Preise.

Thalia-Theater.
 Dir. Barnay u. Stössel
 Telefon: Ring 6700
 Anfang 8 Uhr!
 Heute zum 1. Male
 Der zerbrochene
 Krug
 Lustspiel von Kleist.
 Vorher:
 Zierpuppen
 Lustspiel v. Moliere.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Ring 2545.
 Heute und täglich 8 Uhr:
 „Der
 süße
 Kavaller“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Der Zigeunerbaron“.

Zirkus Busch
 Gebäude. 4888
 Heute 8 Uhr:
6 Ring-Wettkämpfe
 im Mittel- und Schwergewicht.
 Heute Montag,
 den 29. September (14. Kampftag) treten folgende
 Paare zum Kampfe an:
 Paul Möbus, Berlin gegen G. Böhm, Brandenburg
 F. Tornow, Finnland gegen Karl Salt, Breslau
 Sinau Adamachak gegen Oskar Sirk, Finnland
 Pietro Scholz, Berlin gegen Kochsoda, Bayern
 Weltmeister Hans Schwarz gegen
 Weltmeister Lassartosa, Frankreich
Entscheidungskampf!
 Josef Kunat, Elberfeld gegen
 Gustav Nabor, Ostpreußen

Gelegenheitskauf
 Eichn. Umbau mit Sofa . . . 85.00
 2 Bettstellen mit Matratze . . . 65.00
 1 Schrank, poliert, 3 teilig . . . 95.00
 Kücheneinrichtung, komplett . . . 65.00
 Günstige Zahlungsbedingungen.
M. Giesel, Brüderstraße 23.

Arbeitsmarkt
 Tüchtige
 Maschinennäherin
 auf Sattos und Wäntel kann
 sich melden bei
 Hoka, Kohlenstraße 15

Geübte Laubfänger
 für Seinarbeit gesucht.
Lehmann & Crummenerl,
 Soltzstraße 26.

Beleuchtung, Kauf, Verkauf, Commission-Vorsch.
 von Brillantenfeld, Breslau
 Felix Ohlauerstr. 46 u. Ring Neue Gasse

Böhm. Bettfedern.
 Den geehrten Hausfrauen zur
 Kenntnis, daß der allbetannte
 Herbstverkauf von schönen ge-
 schlossenen Bettfedern, weißen und
 halbweißen Dauen (füllkräftige
 Ware) von Montag, den 29. Sep-
 tember, bis Sonntagabend, den
 4. Oktober stattfindet.
 Ferner empfehle ich gute und
 feberdichte Anletic.

Fl. Köhlers Nachf.
 Verkaufstotal: Ring 3 im Hof.
 Reelle Bedienung. ♦ Billigste Preise.

Die schweren Beleidigungen, die
 ich gegen Herrn Stubel aus Wittsch
 als Führer des Reichsbanners
 Schwarz-Rot-Gold im Lokale von
 Mathie ausgeprochen habe, nehme
 ich hiermit mit dem Ausdruck des Be-
 dauerns öffentlich zurück.
 Außerdem verpflichte ich mich,
 eine Geldbuße in die Kasse des
 städtischen Wohlfahrtsamtes abzu-
 führen.
Wrobel.

Geld
 auf Pfänder aller Art gibt
 Leihhaus „Wratistawla“, Schwenefeldstraße 12.

Bekanntmachung.
 Der Herr Reichsminister der Finanzen hat
 meinen Kinderhändnis das auf Goldmark und
 Dollar lautende wertbeständige Goldgelb
 der Deutschen Reichsbahn mit den Ausgabedaten
 vom 23. Oktober 1923 und vom 7. November 1923
 Wirkung vom 15. September 1924 und einer
 Einlösungsrück

Bis einschließlich 15. Oktober 1924
 aufgerufen.
 Der Umtausch gegen andere Zahlungsmittel
 erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Eisenbahn-
 kassen.
 Nach dem 15. Oktober 1924 eingehende
 Einlösungsanträge müssen grundsätzlich
 abgelehnt werden.
 Berlin, den 9. September 1924.
 Der Reichsverkehrsminister.
 In Vertretung: des. Rumbier.

Achtung!
Radio-Apparate und Kopfhörer
 kauft man nur bei
Gerhard Kutz & Co.
 Breslau 1, Schuhbrücke 72
 Fernsprecher 50341
 Erothklassige Doppelkopfhörer . . . von 5.90 an
 Radioapparate . . . von 2.40 an
 Feldhörer . . . von 2.25 an
 Antennendräht . . . von 0.03 an
 Spulendrah . . . von 0.01 an
 Lockkondensatoren . . . von 0.40 an
 Drehkondensatoren . . . von 2.95 an
 Lampen . . . von 6.50 an
 Umtausch gestattet.
 Volleste Garantie Versand gegen Nachnahme.
 Der Bau von Empfangsapparaten ist nur mit
 Genehmigung der R. T. V. gestattet.

Jede Nähmaschine
 kauft man
 höchstzahlend
Wienziens, Gräbischener Str. 45.

Trinkt das vorzügliche Nußbaumbier!

Robert Heilmanns Nachflg.
 Carl Pleßner
 Wurstwarenfabrik
 Schuhbrücke 56 Ringbaude 193
 Gegr. 1876 — Fernsprecher: Ring 1830
Molkerei Emanuel Kroll
 Alsenstraße 21. Filiale: Bauschulstraße 17.
 Telefon: Ohle 5646.

Scheloske & Sohn
 Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
 Klein-Tschansch Telefon Ohle 8485

Robert Wutke, Wurstfabrik
 Klosterstraße 45

Folger's Gaststätte
 Ofener Straße 134—36. Telefon Ring 1416
 empfiehlt den geehrten Vereinen seine Lokalitäten
Tanz! Jeden Sonntag und Dienstag Tanz!

Quabis Dampf-
großbäckerei
 Frankfurter Straße 172. — Telefon Ring 484

Seidenhaus A. J. Mugdan
 Gegründet 1847
 Schweidnitzer Straße 38/40

Ruba-Seife
 Beste Hauswaschseife, garantiert rein
 Überall erhältlich — Alleiniger Fabrikant:
Ruba-Werke, Rud. Balhorn
 Seifen- und Parfümerien-Fabrik G. m. b. H.
 Breslau 13

„Linda“-Margarine
 Verkaufskontor: Breslau, Malteserstr. 18 — Tel.: Ohle 6200
 Hervorragend im Geschmack — Stets frisch

Theodor Stolle's Gesellschaftshaus
 Breslau 24, Gräbischener Straße 252/258 Fernruf: R. 2824
 Während der Sommermonate:
 Jeden Donnerstag und Sonntag: Große Garten-Konzerte
 Im Saale: Donnerstag und Sonntag: Vornehmer Tanz

**Kauft nur
 bei den Inserenten
 unserer Zeitung!**

M. Riedel • Ofener Straße 91
 Telefon: Ring 2423
 Reinigt Wäscht Färbt Alles
 Annahmestellen in allen Stadtteilen

M. Ludwig, Werkstätten für Arbeiter-Schutzbekleidung
 Spezialität: Fausthandschuhe
 Breslau V, Zimmerstraße 5/7.

Alois Henschel
 Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
 Brunnenstraße 34 Telefon Ohle 4931

Ernst Sowa
 Neue Schweidnitzer Straße 4
 Schokoladen, Konfitüren, Keks

Photo-Artikel
 für Wissenschaft, Technik
 und Sport
Fischer & Comp.
 Alte Taschenstr. 25
 Photo-Großhandlung Fernspr.: Ring 178/4178

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
 Hubenstraße 44—48 Anruf Ring 1533
 empfiehlt
 seine wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere:

**ALEXANDER
 WOLFF**
 Elegante, aber auch sehr
 preiswerte
Schuhwaren
 für Jedermann
 Schweidnitzer Str. 3-4
 Ecke Junkerstraße

**Billig und gut kaufen Sie
 Arbeiterkleidung
 bei Weniger, Neumarkt 36**

Goldenkranz & Grünfeld
 Strumpfwaren, Wollwaren, Trikotagen
 engros engros
 Breslau, Schloßplatz 7 — Karlstraße 30

Eduard Ziebolz
 Kolonialwaren
 Zigarren, Weine, Liköre
 zum billigsten
 Tagespreise
 Sadowastraße 2

Sparsame Hausfrauen waschen nur mit
NEGWER-SEIFE
 Garantiert reine Kernseife.
 In allen Kolonialwaren- u. Seifengeschäften erhältlich.
 Fernruf: Ring 1543.

Wir kaufen nur Pramann's Erbswürste und Suppen!

Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Datz, für die Anzeigen: Max Töns. — Redaktion: Grünitz 45. — Hauptpost: Stütz. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau. — Steyer 1 Weißer

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. September.

Sozialdemokratische Partei.

Heute Abend 7 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Funktionär-Versammlung.

Genosse Baigt spricht über die außerordentlich wichtige Frage der Eingemeindung. Niemand darf fernbleiben!

SPD-Vertrauensleute in den kädtischen Betrieben! Dienstag, den 30. September: Wichtige Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.

Diktat 20. Die Abrechnung der Kassierer erfolgt heute Abend in der Funktionär-Versammlung. Alle bestimmt erscheinen!

Abteilung Süden, Diktate 31, 32, 33. Die für heute angelegte außerordentliche Frauenversammlung findet wegen der heutigen Funktionär-Versammlung erst morgen, Dienstag, statt.

Ein Bierpfundbrot 72 Pfg.

Die Schutzpolizei wirft ihre Schatten voraus. Die Preise steigen von Woche zu Woche. Der Reichsernährungsminister hat die Erteilung von Roggenausfuhrbewilligungen eingestellt, aber was kann das nützen? In Erwartung der Wucherpreise, die die Masse den Agrariern bringen sollen, halten diese mit ihren Beständen zurück, künstlichen Mangel und verschaffen sich so hohe Wucherpreise schon im Voraus. Die ganze Teuerung hängt mit der Schutzpolizei zusammen, und wenn die Zölle wirklich kommen, wird die Teuerung noch verhängnisvoller für alle Zeit verewigt. Dann kommen wir aus dem Hunger überhaupt nicht mehr heraus. Aber so kommt es, wenn das Volk bei den Wahlen durch verlogene Phrasen hypnotisiert, das agrarische Postmonopol für ein Vaterland hält.

Genossen! Hausfrauen! Schaßt überall Aufklärung gegenüber den Volksbetrüger kapitalistischen und nationalistischen Parteien.

Vom Lebensmittelmarkt.

Wieder haben die Hausfrauen eine schwere Woche hinter sich und vielleicht eine noch viel schlimmere vor sich. Zucker, Mehl, Getreide und Eier wurden abermals teurer. Kleine Preisrückgänge beim Gemüse können die erheblichen Erhöhungen auf anderen Gebieten nicht wettmachen. Die Zuckerpresse stiegen auf 10 und 42 Pf. das Pfund. Für das Pfund Weizenmehl muß man nun 20 bis 26 Pf. bezahlen, amerikanisches Schmalz, fast überall im Pfundpreis auf 85 bis 88 Pf. Die Margarinepreise liegen ständig, so daß man die billige gegenwärtig mit 60 und 62 Pf. das Pfund bezahlen muß. Auch das Vieinöl wurde erheblich teurer. So wird an vielen Stellen für das Viertelliter 30 Pf. gefordert. Für Eier verlangt man überall 15 Pf. für das Stück. Die Fleischpreise blieben auf dem hohen Stand der Vorwoche stehen. Das Rindfleisch kostet also je nach Qualität von 90 Pf. bis 1,30 Mark das Pfund; Schweinefleisch 1,40 und 1,50 Mark, Hammel 1,30 und 1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20 bis 1,40 Mark und für Hammelfleisch 1,10 bis 1,30 Mark. Teurer als in der Vorwoche wurden die Innenteile. Das Pfund Guter wird für 60 Pf. verkauft, das Pfund Rinderleber für 1,40 Mark, ein Pfund Kalbsgellinge kostet 80 Pf. Einen ungünstigen Einfluß hatten die hohen Fleischpreise auch auf die Geflügelpreise, ja sogar auf den Bierpreis. Einige Waren an den Geflügelständen wurden erheblich teurer. So fordert man hier für das Pfund Schweinefleisch bereits 1,10 und 1,20 Mark. Das Pfund Federfleisch kostet jetzt anstatt 50 Pf. 60 Pf. Diesen Preis haben auch Ziegenfleisch und die dänischen Schweineköpfe. Creditkassenerweise machte die Fleischzentrale wiederum ein billiges Angebot, wo man Hammelfleisch für 85 und 95 Pf. kaufen kann. Schweinefleisch kostet hier 1,05 bis 1,20 Mark und Rinderhirschen 1,20 Mark. Für lektre Ware wird in Fleischereien 1,00 und 1,50 Mark gefordert. Das beste Wursthmalz kostet in der Fleischzentrale 65 Pf. in den Fleischereien 80 Pf. Genau so verhält es sich auch mit den Würstpreisen.

Geradezu überreichlich ist das Angebot bei den Wild- und Geflügelhändlern. Das Pfund Ferkelans und Maitgans wird zu 1,60 bis 2 Mark verkauft, schließliche Gänse kosten 1,10 bis 1,50 Mark das Pfund, und dann die vielen Sorten Hühner, vom magersten bis zum fleischigsten. Die Pfundpreise bewegen sich zwischen 1,10 und 1,50 Mark. An all diesem Geblügel stellen sich noch die Tauben und die Rebhühner, letztere werden zu 60 bis 80 Pf. das Stück verkauft, Rebhühner, an denen das Angebot gewaltig groß ist, zu 2 und 2,50, ja sogar 2,80 Mark das Stück.

Ummer noch kann die Hausfrau in den Fischgeschäften das finden, was sie wünscht. An Süßfischen sind zu haben in geschickten Ware: Male zu 2 Mark, Hechte zu 1,65 Mark, Schelen und Karpfen zu 1,50 Mark. In lebendem Zustande kosten Male 2,70, Schelen 2,20 und Karpfen 2 Mark. Lebende Razaunen wurden zum Pfundpreis von 80 Pf. und 1 Mark abgegeben. An Seeischen kann man kaufen Seelachs, das Pfund zu 36 Pf., Kablau, das Pfund zu 55 Pf., Kotelets kosten 50 und 60 Pf. und das Pfund Schollen 55 Pf. Auch gute, frische Räucherwaren sind wieder vorhanden; besonders die kleiner Stücklinge wurden für 18 Pf. das Viertelpfund verkauft.

Auf dem Gemüsemarkt ist manches billiger geworden. Schöner Spinat wird zu 8 Pf. das Pfund abgegeben. Weißkohl kostet 5 Pf., Rotkohl 5, 8 und 10 Pf. das Pfund und Weißkohl 15 Pf. Grüne Bohnen fordern jetzt den hohen Preis von 50 und 60 Pf. Mohrrüben werden jetzt zum Pfundpreis von 5 Pf. abgegeben, für ganz gute, ausgeglichene Ware fordert man allerdings 10 Pf. Das Pfund Zwiebeln stellt sich auf 15 Pf. Eine Maßgabe an Gurken fiel noch recht gut aus. Die Mandel-Eingekugeln werden für 75 Pf. und 1 Mark verkauft. Groß ist noch einmal das Angebot an Tomaten zu 10 und 15 Pf. das Pfund. Die ersten Wankle kommen jetzt auf den Markt und kosten je nach Größe 60 Pf. bis 1,10 Mark das Pfund. In Kirschen und Finken schmelzt der Markt, die billige Zeit der Wankle ist vorüber. Anstatt 30 Pf., wie in der Vorwoche, kostet diese Ware jetzt 40 bis 50 Pf. Recht gute Pflaumen kommen nochmals heran, allerdings kostet das Pfund 25 Pf. Wie stark wir uns bereits im Herbst befinden, zeigt das Ernteergebnis der Hofunderbeere und der Sagebutten.

Raus aus dem Dreck!

Die Bürgermehrheit schaffts! Zuerst wird die Kaiser-Wilhelm-Straße feingemacht, und dann kommt alles andere an die Reihe. Es gibt zwar Leute, die der Meinung sind, das Pfaster der Kaiser-Wilhelm-Straße sei noch gar nicht so schlecht, während man auf anderen Straßen das Genid brechen oder im Marast versinken kann, aber diese Meinung ist ganz falsch. Das Pfaster der Kaiser-Wilhelm-Straße ist vor dem Kriege schon immer besser gepflegt worden, als das der Arbeiterdiele, weil die dort wohnenden Leute feinere Stoffe haben. Und da ja bei der letzten Wahl die „Wohler des Südens“ unter der

Barole „Raus aus dem Dreck!“ die rote Mehrheit gebrochen haben, ist es nur recht und billig, daß ihnen nun zum Dank und Lohn auch wirklich die Straße fein gemacht wird. Also keine unredliche Kritik! Die innere Stadt und die Döschpine hätte doch auch nur schwarz-weiß-rot zu wählen brauchen, dann wäre sie auch bald raus aus dem Dreck gekommen.

Einer ähnlichen Meinung ist auch der wohlwollende Magistrat, dessen schwarz-weiß-roter Kammerer in der Pfasterfrage ein gewaltiges Wort mitzureden hat. Der Magistrat läßt nämlich der Bevölkerung folgendes verkünden:

„Die Pfasterungsarbeiten auf der Kaiser-Wilhelm-Straße haben hier und da die öffentliche Kritik geweckt. Es ist unter anderem behauptet worden, das alte Pfaster sei noch ganz gut gewesen und die Kosten für die Erneuerung hätten sich daher sehr wohl noch ersparen lassen. Dazu ist zu bemerken, daß sich die Beschaffenheit dieses Pfasters für einen Laien sehr schlecht beurteilen läßt. Tatsache ist jedenfalls, daß der Verschleiß der Steine von Jahr zu Jahr größer wird und daß die Erneuerung sich immer unwirtschaftlicher gestaltet, je länger man sie hinauszieht. Die Arbeitspläne der Tiefbauverwaltung sind vor ihrer Inangriffnahme von den unabhängigen Deputationen geprüft worden, und diese haben — auch in dem vorliegenden Falle — die Notwendigkeit anerkannt. Wenn weiter darüber Klage geführt wird, daß dringliche Neupfasterungen in der inneren Stadt nicht ausgeführt würden, so ist darauf zu erwidern, daß die Arbeiten auf der Kaiserstraße und der Schmiedebude teils bereits in Angriff genommen sind, teils kurz vor ihrer Beendigung stehen und daß die Umplasterung der Schweritzer Straße in ihrem schärfsten Teile (zwischen Hummerei und Marktstraße) im kommenden Jahre folgen wird.“

So ist's! Was versteht ein Laie vom Pfaster? Er denkt einfach, wo Löcher sind, muß zuerst gepflastert werden, und wo keine Löcher sind, ist das Pfaster noch gut. Wer so denkt, wird niemals zur richtigen schwarz-weiß-rotten Meinung kommen. Die bessere Straße muß neu gepflastert werden, ehe sie Löcher hat, den sonst verschleichen sich die Steine so sehr, daß man sie später in den Arbeiterdiele verteilen nicht ein zweitesmal verwenden kann. Wo aber Löcher sind, kann das Uebel nicht leicht noch größer werden. Auf ein paar gebrochene Knochen und Kadaver kommt es dabei nicht weiter an, denn im Geldentzweige ist noch mehr taput gegangen.

Ueber die nächsten Aufgaben der Arbeiterbewegung

Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr im Zentralballsaal, Westendstraße stattfindenden

Partei-Mitglieder-Versammlung Genosse Reichstags-Abgeordneter Dr. Paul Levi-Berlin.

Es ist unbedingtes Erfordernis jedes Parteimitgliedes, diese Versammlung zu besuchen.

Versammlung der Marktfahrer und Straßenhändler.

Die Ortsgruppe Breslau des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands hatte am Freitagabend eine öffentliche Versammlung nach dem Vincenzhaus einberufen, zu der auch Vertreter der Behörden erschienen waren. Bekanntlich hatten in der letzten Zeit die Schutzverbände für Handel und Gewerbe in schärfster Weise Stellung gegen den Straßenhandel genommen, und auch die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dieser Frage, da sowohl Anträge vom schärfsten Handel, als auch von den Straßenhändlern eingegangen waren. Als Abwehrmaßnahme gegen den Versuch der Unterdrückung des Straßenhandels war diese Versammlung einberufen worden, wozu der Redakteur Carl Brendel vom Verbandsorgan in Berlin als Redner erschienen war. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß in früheren Jahren das ambulante Gewerbe nur wenig Feinde hatte, doch jetzt sind ganze Organisationen am Werke, das Gewerbe zu vernichten. Und leider seien auch Behörden und Handelskammern geneigt, den Feinden des ambulanten Gewerbes ein williges Ohr zu leihen. Der Referent wies sodann an vielen Beispielen die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gewerbes nach, das bemüht ist und es auch möglich macht, daß die Ware, seien es Zeitungen, Blumen, Fische oder Fischkost, so schnell wie möglich an die Verbraucher zu bringen. Umfragen bei Großhändlern haben ergeben, daß sie 51 bis 66 Prozent ihrer Waren nur durch Straßenhändler umsetzen. Aber auch das Abhalten von Märkten entspricht einem dringenden Bedürfnis. So werden zum Beispiel in Berlin allwöchentlich 70 Märkte abgehalten. So notwendig wie die Märkte für die Städte, sind die Hausierer für die, die von größeren Städten weit entfernt liegen. Durch alle diese Tatsachen sei die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gewerbes gegeben, und es müsse gefordert werden, daß das Gewerbe auch dementsprechend eingeschätzt werde. In Deutschland gibt es 108 000 ambulante Gewerbetreibende, in Bayern 109 000 und in Sachsen 50 000. Alle diese Leute würden der öffentlichen Wohlfahrtspflege anheimfallen, falls man ihnen ihre Erwerbsmöglichkeit benehmen sollte. Um dagegen mit schärferen Abwehrmaßnahmen vorgehen zu können, möge sich alle Kollegen dem Verbands angeschlossen.

In der Aussprache ging Stadtratsmitglied Wölfer besonders auf die Breslauer Verhältnisse ein und betonte, daß es gerade die „Neuesten Nachrichten“ seien, die bei jeder Gelegenheit das besonders herausstellen, was dem ambulanten Gewerbe schade. Entschieden zu fordern sei auch, daß die Schutzpolizei einheitliche Weisungen erhält, so daß nicht ein Beamter das wieder umsetzt, was ein anderer eben anordnete. Vor allem mögen sich aber die Beamten etwas mehr Höflichkeit angewöhnen.

Am Schluß der gutenweiligen Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, daß durch die ständige Gefahr, die dem Gewerbe droht, von der gesamten Kollegenchaft gefordert werden muß, sich unerschütterlich dem Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender anzuschließen.

Zur Hundsteuer.

Zu dem Eingangsamt vom Donnerstag möchte ich dem Einsender nicht nur meine Zustimmung geben, sondern ergänzend hinzufügen, daß Besitzer von Rassehunden für drei Hunde 60 Mark jährlich zahlen, wo sonst ein Hund 60 Mark kostet, also da schon einen gewaltigen Vorteil genießen. Nun, wie sieht es bei uns Schrebergärtnern aus? Unsere Hunde kommen fast das ganze Jahr nicht auf die Straße, können also diese nicht verunreinigen und brauchen sie zu anderen Zwecken als mancher Rassehundbesitzer. Bekanntlich ist der Selbstschuß das beste Mittel,

denn eingebrochen wird in den Schrebergärten gerade genug und zwar sind es die Vermittler, denen sie ihr Vieh stehlen. Dem Magistrat zum Nachdenken empfohlen! Ein Schrebergärtner. Bezüglich der „Rassehunde“ läßt sich bei manchen Hundebesitzern ein Verstum vorzuliegen. Nicht jeder Rassehund wird Feuerlich bevorzugt, sondern nur die von gewerbemäßigen Züchtern, die dafür zur Gewerbesteuer veranlagt werden und Umjagsteuer zu zahlen haben. D. Red.

Die Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hält Dienstagabend im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. Das Erscheinen aller Stadtverordneten und Stadträte ist erforderlich.

Protestversammlung des Freigewerkschaftlichen Jugendartells.

Das Freigewerkschaftliche Jugendartell hatte für Donnerstag, den 26. September, zu einer öffentlichen Protestversammlung gegen die immer mehr steigende Gefahr der Einführung der Arbeitsdienstpflicht nach dem großen „Prattstamia“-Saal eingeladen. Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt.

Die Versammlung selbst eröffnete Kollege Thomas kurz nach 8 Uhr mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit und Aktualität des Themas, worauf Kollege Schramm das Wort zu seinem Referat ergriff. Nach einigen einleitenden Worten über den Grundgedanken dieser Arbeitsdienstpflicht ging er auf die einige Jahrhunderte zurückliegenden Verhältnisse ein, wo man verachtete, nicht den graufamden Strafen denselben Grundgedanken der Pflicht zur Arbeit durchzuführen, der auch in dem Arbeitsdienstpflichtgesetz liegt. Er ist in der großen französischen Revolution tauchte klarer und bewußter der Gedanke des Rechts auf Arbeit auf, der sich immer mehr begründete, so daß wir heute der kapitalistischen Arbeitspflicht-Forderung unsere Forderung des Rechts auf Arbeit entgegenstellen. (Diese Forderung ist in Deutschland bekanntlich wegen Zweideutigkeit am stärksten schon von Bismarck begrüßt worden. Red.) Der Referent warnte, die schlechten Erfahrungen des Agrarstaates Bulgarien zu optimistischen Hoffnungen unter unseren Verhältnissen zu benutzen. Schärferer Kampf mit allen Mitteln sei vor allem der Gewerkschaften Aufgabe gegen die drohende Gefahr. Die folgende Diskussion war sehr lebhaft. Die meisten Redner waren die im Jugendartell neuerdings planmäßig auftretenden Kommunisten, deren Vertreter Richard im Jugendartell führend ist. Genosse Stephan von der S.M.J. bezeichnet die Arbeitsdienstfrage richtig als noch nicht akut. Die Genossen Dierks und Dr. Lehmann sprachen für die Jungsozialisten.

In seinem Schlußwort richtete Kollege Schramm scharfe Angriffe gegen die von der Arbeiterjugend und einem Teil der Jungsozialisten vertretenen Anschauungen. Zum Schluß forderte er bei einer eventuellen Einführung zur Dienstverweigerung auf. Einstimmig angenommen wurden zwei Resolutionen der Arbeiterjugend und des Freigewerkschaftlichen Jugendartells.

Ausflug der Taubstummenanstalt.

Allen kann es ja der heilige Petrus nicht recht machen, aber gegen unsere Taubstummenanstalt scheint er direkt gehässig zu sein. Wo unsere Kinder auch den Wanderstas hinführen; immer schüttet er ihnen erhebliche Wassermengen auf die Köpfe. Natürlich auch am letzten Mittwoch, als es nach Wilhelmshafen ging. Gott sei Dank waren die Menschen um so freundlicher. Den schmidenden Dampfer hatte uns die Kederei Katteln für die Zug- und Rückfahrt kostenlos zur Verfügung gestellt. Für die meisten unserer Kinder war es überhaupt die erste Dampferfahrt ihres Lebens. Da kann man sich lebhaft vorstellen, mit welchem Interesse alles verfolgt wurde, was auf dem Schiffe vorging. Stillstehen? — Ausgeschlossen! Mit gewichtiger Miene, wie es richtigen Wasserratten geistert, krochen sie im ganzen Schiffe herum und lachten dem Kapitän und dem Steuermann beharrlich ihre Geheimnisse abzugucken.

Wilhelmshafen — alles ausgieben! Der Wagen hand schon lange auf Besser. Bald gab's Kaffee, von Herrn Pittner, dem Galtwirt von Wilhelmshafen, gut und billig geliefert; die mitgebrachten Schmittchen wurden hervorgeholt und verschwanden mit 20 Knoten Geschwindigkeit. (Ich habe auf der Fahrt von unseren sechszehnen Kollegen auch was gelernt!) Dann drehten wir uns auf den Pferden, Löwen, Bären und anderen wilden Tieren des Karnivals eine Weile rund herum, was einen beträchtlichen Appetit für das Abendbrot erzeugte. Und das war eine Überreichung! Herr Fleischmeister Krusch, Adelbertstraße, hatte 200 Paar Wiener Würstchen gespendet, Herr Bäckermeister Herrmann, Ackerberg, ebenso viele Brötchen, Herr Pittner hatte noch Kartoffelsalat hinzugefügt, so daß sich das Abendbrot wohl lassen konnte! Wir brauchen auch kein Kind zu nötigen.

Um 6 Uhr lag der Dampfer bereit, der uns an hiesigen Ufern entlassen ins laute Breslau zurückführte.

Ein schöner Tag war zu Ende gegangen. Der Traum nahm 200 Kinderleben in seine Fittiche und spannt die schönen Bilder des Tages fort; der Traum hob leicht die unsichtbare Dornenkranz von ihren Häuptern, so wie es liebe Menschen durch ihre Güte am Tage vorher getan hatten. Dank ihnen allen!

Vom Breslauer Schwurgericht.

Am 6. Oktober beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Zurbach eine Schwurgerichtsperiode, zu der als Geschworene einberufen wurden: Aus Breslau: Frau Else v. d. Lehn, Architekt Ernst W. Kattles, Oberpostrat Max Pichlerberg und Bürodirektor Karl Günzel; ferner: Gültersdirektor Paul von Konratowitsch-Belzig und Gutsbesitzer Wilhelm Klee-Jerasseltow.

Folgende Straftaten sollen zur Verhandlung kommen: Am 6. Oktober gegen den Arbeiter Richard Primpt wegen Raubes, am 7. Oktober gegen den Photographen Julius Dreher aus Eilenach wegen wissenschaftlichen Meineids, am 8. Oktober gegen den früheren Eisenbahnweichenwärter Anton Rührig wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau. Für den 9. und 10. Oktober ist Verhandlung angesetzt gegen die vier Rassehunde, die dem Kaufmann Herrmann von der Goethestraße ermordet haben, weil er nicht „dicht“ gehalten haben sollte. Die Angeklagten sind der Hilfsarzt Otto Gebeuer, der Kaufmann Hans Spöhrer, der Unterinspektor Robert Toppel und der Oberleutnant Andreas Mayer. In diesem Prozeß sind 55 Zeugen und 5 Sachverständige geladen, so daß er kaum an zwei Tagen zu Ende geführt werden dürfte.

Wasserstand

am 29. September 1924.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Rows include Rasthof, Arappitz, Rajel, Bries (Malkentran), Neffmündung (Ober-Regel), Neffmündung (Unter-Regel), Breslau (Ober-Regel), Breslau (Unter-Regel), Ranssen (Ober-Regel), Ranssen (Unter-Regel), Döbnerfurt, Troschen, and Wasserwärme: + 15°.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Die Haltenkreuzler schaffens! Wohnungsluxussteuer leicht gemacht!

Die völkisch-sozialistische Arbeitsgemeinschaft beantragt in der nächsten Stadtverordnetenversammlung die Einführung einer Luxus- und Luxusraumsteuer für Wohnungen mit mindestens fünf bewohnten Räumen. Der Ertrag dieses Steuerzuschlages wird von ihnen auf über 3 Millionen Mark geschätzt.

Die Haltenkreuzler verdienen Dank und Lob, wenn sie der Stadt auf diesem Wege zu jährlich drei Millionen verhelfen. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihrem Antrag gewiss alle Förderung angedeihen lassen. Vorläufig ernten sie allerdings Vorwürfe, indem sie ihren Antrag in Zeitschriften in die Welt schreien. Darüber hinaus wird leider nach Lage der Dinge nicht viel werden. Nachdem in verschiedenen Städten Deutschlands, darunter auch in Breslau, die sozialdemokratischen Stadtverordneten mehrheitlich daran gegangen sind, den Wohnungsluxus zu versteuern, kamen Anfang 1922 Richtlinien des Reichsrats über die Erhebung einer solchen Steuer heraus, die es geradezu unmöglich machten, sie einzuführen. Bei einer Person Kleiden nach diesen Richtlinien mindestens drei Wohnräume steuerfrei, bei zwei Personen mindestens vier Wohnräume. Außerdem zählen Küche, Badstube, Anrichte, Veranda nicht als Wohnräume. Eine einzelne Person darf also haben drei Zimmer, Küche, Badstube, Veranda. Das ist nach den Richtlinien des Reichsrats kein Wohnungsluxus. Jede Besteuerungsmöglichkeit war damit von vornherein ausgeschaltet. Allerdings haben die sozialdemokratischen Mehrheiten auf die Einführung der Steuer verzichtet. So sorgten die Beherrschenden für sich, nachdem ihnen das Volk bei den Reichstagswahlen dazu die Vollmacht gegeben hatte.

Wenn die Haltenkreuzler es ernst meinen mit ihren Anträgen, dann werden sie aus der weiteren Beratung und aus den entgegenstehenden Hindernissen merken, daß es nur ein: Möglichkeit gibt, um vorwärts zu kommen: Das ganze arbeitende Volk muß bei allen Wahlen sozialdemokratisch wählen!

Ferienwanderung.

Touristen-Verein „Naturfreunde“.

Die Ausgabe der Karten für unsere Herbstwanderung findet morgen Dienstag nachmittags 2 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Ausweise (Gewerkschafts- oder Parteidruck des Vaters) nicht vergessen.

Vergebllicher Rehabilitierungsversuch.

Nachdem ein völkischer Staatsanwalt in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung die Erwerbslosen schwer beschimpft hat, in dem er den meisten von ihnen Arbeitslosheit und Dilettanz nachredete, wollen sich die Haltenkreuzler jetzt bei den so beschimpften Arbeitslosen, der Kleinrentner und Kriegseinsatzbedürftigen einen Sonderzuschlag zur Vermögenssteuer und — eine Letztrede.

Die Arbeitslosen wissen schon, was sie von der Arbeitsgemeinschaft von Haltenkreuz und Gummitzettel zu erwarten haben. Die Rede des Staatsanwalts war echt und läßt ihm nicht wehwehen.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags von 1/2 bis 1/4 Uhr, und Sonnabend, den 4. Oktober, nachmittags von 4—5 Uhr statt. Eingang Grünstraße 48.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Sanktionen werden nicht angeferlt.

* Die Stadtverordneten tagen am nächsten Donnerstag zum ersten Male wieder in ihrem alten Heim. Die Bauarbeiten in den Nebenräumen des Sitzungssaales sind zwar noch lange nicht beendet, es wird aber angenommen, daß der unfertige Zustand dieser Räume die Sitzungen nicht mehr beeinträchtigen wird. Wichtig sind diesmal die Hausinspektoren und die sozialdemokratische Anfrage wegen der Nichtbeteiligung des Magistrats an der Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die in der letzten Sitzung unerledigt blieben, wozu noch eine Anzahl kleinere Vorlagen getreten sind.

* Bogen in der Sportarena. Sonnabend, den 11. Oktober, beginnt die Sport-Arena-Jahrhunderthalle offiziell mit ihren Winterveranstaltungen. Ein großer internationaler Boxkampf wird an diesem Tage den Reigen eröffnen. Der deutsche Schwergewichtsmittler Paul Samson-Körner ist für den ersten Kampfabend verpflichtet. Er soll gegen einen Franzosen oder Belgier internationaler Erstklassigkeit kämpfen. Die Verhandlungen mit dem Kampfgegner Samson-Körners werden in diesen Tagen zum Abschluß gebracht.

* Die Breslauer Volksbühne veranstaltet als erste Sonderveranstaltung in dieser Spielzeit am Sonntag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses ein Konzert mit dem verstärkten Silesischen Landes-Orchester (75 Musiker) und unter Mitwirkung des Konzertmeisters Schärer. Die Mitglieder erhalten Eintrittskarten zu diesem Konzert, in dem Werke von Beethoven, Wagner und Richard Strauss zur Aufführung gelangen, zum Einheitspreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Oberpräsidium, Albrechtstraße 32.

Die Ordner und Vertrauensleute der Volksbühne werden gebeten, sich Montag und Dienstag Eintrittskarten zu diesem Konzert in der Geschäftsstelle abzuholen.

* Etwa zwanzig Lanben erbrochen wurden in der Nacht zum Sonntag auf dem Gelände des Schreiberparkvereins „Abendfrieden“ in der Grünhainer Vorstadt. Die Diebe hatten es auf Kleidungsstücke abgesehen, denn in den meisten Gärten wurde nichts gestohlen, wo man aber Kleidungsstücke fand, wurden diese mitgenommen.

* Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch des Kammerers (Steinbecker-Verband) Bertold Walter (Verbandsbuch Nr. 73108). Der eheliche Finder möchte es beim Hauptkassierer O. Gerlach, Blücherstraße 13, abgeben.

* Meber deutsche Auswanderungsfragen spricht der Leiter der silesischen Auswanderungsberatung, Herr Henoch, am Freitag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus in der Monats-Versammlung des Arbeiter-Wohlfahrts-Ausschusses. Als Wohlfahrts- und Waisenfürsorge müssen bestimmt erscheinen. Interessierte Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen.

* Arbeiter-Jugend-Sammelle. Wer schon Listen eingezogen hat, liefert heute Abend das Geld ab. Bescheinigung zur Kaf.

* Monatsprogramme der Heime sind des Wochenberichts wegen heute Abend im Sekretariat abzuliefern.

* Ihr 50jähriges Geschäftsgebäude feiern heute die Kubawerke in Breslau. Am 1. Oktober 1874 übernahm Rudolph Balhorn Geschäft und Seifenfabrik von Robert Kalline auf der Reulhüttrich in Breslau unter der Firma „Robert Kallines Nachfolger, Rudolph Balhorn, Seifenfabrik, Breslau“.

Drei Jahre später verlegte er sein Unternehmen nach dem neu erworbenen Grundstück Oberstraße Nr. 5, in dem zuvor eine andere bekannte Breslauer Seifenfirma, Franz Telsmann, Fabrik und Ladengeschäft inne hatte. Von nun ab hieß die Firma: Seifenfabrik Rudolph Balhorn, Breslau. Wieder drei Jahre später wanderte die Fabrik aus den zu klein gewordenen Räumlichkeiten im Innern der Stadt nach dem freizuliegenden Grundstück am Ende der Reulhüttrich, an der heutigen Steinstraße, wo sie sich noch heute befindet. Die Erzeugnisse der Firma wandern von Breslau weit hinaus und sind in anderen Großstädten Deutschlands nicht weniger geschätzt als in Breslau selbst.

* Ein junger Mann, etwa 1,65 Meter groß, mit dunkler Haut und schäbigem selbstgekauften Militärrock bedeckt, sprich am Rande in den Abendstunden junge Mädchen an und verpricht ihnen Stellung in der Werkstätte des Bleichungsamtes. Unter dem Vorwande, sie gleich dem Chef vorzustellen, lockt er sie in Promenadenanlagen der Vorstadt und belästigt sie dort in schamloser Weise mit unflätigen Anträgen. Etwasige Geschädigte wollen sich bei der Sittenpolizei, Schußbrücke 48, Zimmer 1, melden.

* Felgenommen wurde ein Dehllateur. Er hat zwei Frauenpersonen, denen er die Heirat versprochen, Geldbeträge abgeschwindelt. Einer davon hat er außerdem noch eine goldene Herrenuhr, zwei goldene Ringe, und für 18 Mark Silbergeld gestohlen. Weiter wurden festgenommen ein Büroangestellter und ein Arbeiter, die in der Nacht vom 12. zum 13. September am Obelisk auf einer Hausangehörigen ein Einheitspreisverbrechen begangen haben.

Arbeiter-Bildungsausschub.

Morgen Vieder-Abend von Frau Freund-Walt (Schubert, Richard Strauß, Reger usw.). Nummerierte Plätze im Vorverkauf und an der Abendkasse zu 60 Pfg. einfl. Programm. Beginn um vielmachen Wunsch aus Angestellten, freies 8 Uhr abends.

Für die Elementarkurse des Bildungsausschusses (Deutsch, Rechnen und Fremdsprachen) liegen Einzeichnungslisten in der Bibliothek des Gewerkschaftshauses aus. Beginn der Kurse bei genügender Beteiligung Mitte Oktober.

Für die größeren Vortragszylinder (Die Entwicklung der deutschen Industrie und Geschäftsauffassung des modernen Sozialismus) werden auf Wunsch Zylinderarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

* Naturhygiene. Der Provinzialausschub hat die Baumstände auf der Insel gegenüber und unmittelbar oberhalb Wilhelmshafen, der Villa Jedlich bei Breslau und auf den Grundstücken Marktstraße 10/12 und 15 in Breslau, als Schutzgebiete zur Erhaltung des Baumbestandes im Interesse der Volksgesundheit bestimmt.

* Blinde oder taubstumme Kinder. Derjenige, dem die Sorge für die Person eines blinden oder taubstummen Kindes zusteht oder dem die Obhut über ein solches Kind anvertraut ist, hat dafür zu sorgen, daß dieses Kind, sofern es nach dem Gesetz betreffend die Behandlung blinder und taubstumme Kinder der Schulpflicht unterliegt, den in den Anhalten für blinde und taubstumme Kinder einverrichteten Unterricht bezieht.

* Im Ranich erschlagen. Am Freitag Abend in später Stunde kam es in einer Aneipe in der Schmiedebriicke zu einer wüsten Szene. Der Maurerpolier Görlisch, der dort gemeinsam mit dem Maurer Gerlach war, kam plötzlich mit dem Schiffseigner Küger aus Landsberg a. W. in einen Wortwechsel, dessen Folge es war, daß Küger dem Görlisch eine Ohrfeige gab. Um Frieden zu stiften, forderte der Wirt den Schiffseigner zum Gehen auf, was dieser auch tat. Kaum hatte er aber die Gasse verlassen, als die beiden Maurer auch auftraten. Sie holten ihren Gegner an der nächsten Straßenecke ein, warfen ihn zu Boden und misshandelten ihn mit Stocken und Faustschlägen. Vor Polizeibeamten, die durch das Publikum herbeigeholt worden waren, ergrieffen die Weiden die Flucht. Es gelang jedoch, Görlisch einzukriegen und festzunehmen. Gerlach, der entkommen war, wurde im Laufe des Sonnabend-Vormittags verhaftet. Der Schiffseigner Küger lag wie tot am Boden. Er wurde zunächst nach der Ringmaße gebracht und von da aus im Krankenauto der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital gefahren; er starb aber bereits auf dem Transport. Als Todesursache wird Bluterguß ins Gehirn angenommen.

* Vittoria-Theater. Täglich 8 Uhr: Gaißpiel N. Heierle „Hintermann“ von Ernst Toller. Personen unter 20 Jahren keinen Zutritt.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Kaufmannsgerichtswahl und der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband.

Zus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben:

An die Geschichte von dem Menschen, der gestohlen hat und als er beinahe ergriffen ist, selber schreit: „Haltet den Dieb“, muß man denken, bei Betrachtung eines Flugblattes, das der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband zur Kaufmannsgerichtswahl herausgibt. Es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Schon bei den Tarifverhandlungen war es so. Der DHB erzählt seinen gläubigen Zuhörern hinter wohlüberlegten Türen, wie nur er um Verbesserungen „gekämpft“ hat und er weckt den Glauben, daß nur er auf dem Posten gemelen und die Vertreter der anderen Verbände eigenlich große Dummköpfe oder Schlafmützen gewesen seien. Wer allerdings einigermaßen mit den Dingen vertraut ist, weiß besser, wie oft der DHB vielleicht nicht einmal ohne Absicht für Angehörte wichtige Vorgänge verschlafen hat. Mindestens aber verzierte er häufig, wenn es galt, berechnete Forderungen auch durchzuführen.

Das tollste Stück leistet sich diese Aufgewerkschaft aber in einem blutroten (?) Flugblatt, das sie locken an die Kaufmannsgerichtswähler verleiht. Die Angestellten wissen eben wie die Arbeiter, daß die Kaufmanns- und Gewerksgerichte wegen der schnellen und sachverständigen Rechtsprechung eine wahre Wohltat für die Arbeitnehmer sind. Als behauerlicher Mangel werden nur empfunden, die Zuständigkeitsgrenze und besonders die niedrige Berufungsumme, die es übelwollenden Arbeitgebern ermöglicht, bereits bei Streitobjekten über 300 Mark den Prozeß

an die ordnungsgemäße zu bringen und weil schließl. zu klappen. Daher haben die freigelegentlichlichen Angehörte Verbände die Reform der Arbeitsgerichtsbarkeit als Forderung des Tages aufgestellt. Der Entwurf für ein Arbeitsgerichtsgesetz, ausgearbeitet im Ausschub zur Herstellung eines einheitlichen Arbeitsrechtes liegt auch bereits vor. Arbeitsgerichte und schließlich ein Reichsarbeitsgericht, sollen errichtet werden.

Der Entwurf, schließt die erhebliche Gerichtsbarkeit aus und verweist alle Streitigkeiten der Arbeitnehmer ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes an das Arbeitsgericht. Er unterstellt alle Arbeitnehmer in Stadt und Land diesem Gericht und läßt keinerlei Raum mehr für das langwierige Amtsgericht und Gerichtsverfahren. Im ganzen also ein ungeheurer Fortschritt. Grund genug für den arbeitnehmerfeindlichen deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband, den Versuch zu machen, für die Reaktion als Helfer aufzutreten. Zuerst waren Richter und Rechtsanwälte erschrocken, und dann die rückständigen Unternehmer. Die einen, weil sie eine Einschränkung der Schlichtungsraum, die anderen, weil sie eine Einschränkung der Schlichtungsmöglichkeiten mit Recht witterten. Da aber der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband mit beiden in den Reichsparteien eine Zusammenarbeit eingeht, muß er es natürlich übernehmen, die wirtschaftlichen Absichten zu verhindern und als schleichender Beise für jene Kreise den Entwurf zu erschöpfen. Das verliert er mit keinem Flugblatt in der ihm schon zur zweiten Natur gewordenen hinterhältigen, doppelzüngigen Weise.

„Wer jammert er... Kaufmannsangehörigen, Euer Gerichtshof ist in Gefahr.“ Dann weist er darauf hin, daß dieser Gerichtshof eine Wohltat gewesen sei für die Angestellten. Aber: die Kaufmannsgerichte haben sich vergrößert und die Unbefangenheit der Vorlegenden ist in Gefahr. Man denke nur an die sozialistische, kommunistische, sozialistische in Thüringen, wo doch die Staatsverwaltungen die Vorlegenden beneiden. Schließlich ist es die Geldfrage, denn die Gemeinden können noch die Kosten aufbringen für diese Gerichte. Also müssen nach Meinung der deutsch-nationalen Handlungsgehilfen die Kaufmannsgerichte „neu aufgebaut“ und zur Vermeidung aller dieser Unbel an die ordentlichen Gerichte angegliedert werden. Da haben wir's! Daß dabei die freigelegentlichlichen Angestelltenverbände mit Dred beworfen werden, daß ihnen aller mögliche Anlauf unterhoben wird, verliert sich bei der Engstirnigkeit und Unwahrscheinlichkeit der Behauptungen am Rande.

Was hat man zu dem Flugblatt zu sagen? Zuerst bewundert es schwarz auf rot, daß der D. H. B. die Arbeitnehmer vom Kaufmanns- und Gewerksgericht zum Amts- und Landgericht bringen will. Wer will da mitmachen? Ein Mensch, der irgendeine Summe hat, läßt sich nicht. Weiterhin: Wenn sich die „Belangungsgrenzen“ vergrößert haben, dann wäre doch nichts einfacher, als daß der D. H. B. die einheitlichen Arbeitsgerichte mit Gewerbe- und Angestelltenkammern eintritt. Warum tut er das nicht? Schließlich: Wenn der „Aufbauversuch“ bereits pünktlich geregelt ist, dann darf man DHB nur empfinden, den oben angeordneten Arbeitsgerichtsreformentwurf zu sein, und wird befreit sein. Oder hat er für solche Dinge keine Zeit? Was zulezt noch die Kostenfrage anbelangt, kann ja das Reich die Arbeitsgerichte finanzieren, die Gemeinden sind durch aller Sorgen entlastet. Aber der DHB will nicht. Es hat „gewalttätige“ Hintergedanken in den Grundfragen“, die ihn von den freigelegentlichlichen Angestellten trennen. Das werden die Vorkämpfer wahrscheinlich auch schon gemerkt haben. Lassen wir aber die Unterschiede noch einmal ganz kurz zusammenfassen:

Die freigelegentlichlichen Angestelltenverbände meinen es ernst mit der Interessensvertretung ihrer Mitglieder. Der DHB ist ein im Gewerkschaftsrad herumlaufender Unternehmender und Reaktionsknecht. Er will jeden Fortschritt bremsen, er verhöhnt jeden Versuch, der Forderung der Angestelltenrechte.

Herunter mit der Maske des DHB.

Das muß für alle aufrechten kaufmännischen Angestellten der Provinz am Mittwoch, den 1. Oktober, bei der Kaufmannsgerichts-wahl sein. Keine Stimme leiner Wille I, aber auch keine Stimme der Wille II des weiblischen Verhandlung, der weiblichen Dumme für des DHB-Ziele einzufangen soll.

Gewinnst wird allein die Wille III.

die für den Ausbau der Rechte der Angestellten eintritt, beginnen mit den Namen:

Paul Hober, Maria Hajduk, Fritz Guttman.

Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wind	Nieder-schlag	Wetter
	heut früh	Maxim. Min.	seit 24 Stunden			
29. 9. 24.	4	14	4	still	—	Nebel
Krieten	—	0	-3	W 2	1	halb bedekt
Schneefoppe	2	13	1	S 1	0	wolfig
Schreiberbau	9	15	5	SW 1	—	—
Grünberg	—	—	—	—	—	—
Görlisch	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—
Reinersz	2	11	1	SW 4	0	Nar

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krieten bei Redaktionsstiftung)

Von Westen rücken neue Störungen gegen das Festland vor: die bereits England in ihren Bereich gezogen haben. Die dortigen Stationen melden alle starken Wind und im Westen bereits Regen. Wir stehen noch immer unter dem Einfluß der kalten Luftmassen und haben daher weiterhin mit heiterem, aber kühlem Herbstwetter zu rechnen. Die Nächte sind sehr kalt.

Bereinstalender.

Deutscher Arbeiter-Abkündigten-Bund. Heute abend, 8 Uhr, im Guttmanperheim: Versammlung.

Metalarbeiter-Verband. Heute abend 7 Uhr spricht im großen Saale des Gewerkschaftshauses Kollege Schließardt vom Hauptvorstand Stüttiger in einer Mitgliederversammlung. (Näheres siehe heutiges Inserat.)



Zur Berechnung der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.

Das Statistische Reichsamt schreibt uns:

Die unter der Überschrift „Ist das möglich?“ in der Reichsanzeiger vom 4. September veröffentlichten Ausführungen über die Indexberechnungen gehen von tiefen Voraussetzungen aus. Sie berechnen die Teuerung nach der Entwicklung der Einzelpreise einer Reihe von Lebensmitteln, ohne zu berücksichtigen, daß an dem Aufwand für die Lebenshaltung die einzelnen Lebensmittel in ganz verschiedenem Maße beteiligt sind, daß also zum Beispiel die Preisentwicklung bei Brot wegen des großen Verbrauchs im Haushalt ganz anders ins Gewicht fällt und bewertet werden muß als die in dem Artikel ihm völlig gleich geleitete Preisentwicklung von Weizenmehl.

Der Berechnung der Indexziffer für die Lebenshaltungskosten liegt ein angenommener, festes Verbrauchsschema für den vierwöchigen Bedarf einer aus zwei Erwachsenen und drei Kindern verschiedenen Alters bestehenden Familie zugrunde, das die notwendigen Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung unter Zugrundelegung der Preisverhältnisse an dem jeweiligen Erhebungsstadium umfaßt. In dem Verbrauchsschema für die Ernährung sind die einzelnen Lebensmittel mit den Mengen eingelegt, die für die Ernährung der zwei Erwachsenen und der drei Kinder in vier Wochen tatsächlich benötigt werden (wobei der physiologische Bedarf an Kalorien und deren Verteilung auf Eiweißstoffe, Kohlenhydrate und Fett berücksichtigt ist). Die Preise der einzelnen Lebensmittel sind demnach mit ihrer Verbrauchsmenge gewichtet, die natürlich ganz verschieden ist. In der für vier Wochen vorgeschlagenen Ernährungsration finden sich unter anderem neben 3 Kilogramm Fleisch 47 Kilogramm Voggengrütze und 70 Kilogramm Kartoffeln. Würde zum Beispiel an einem Erhebungsstadium der Kartoffelpreis um 1 Pfennig je Kilogramm gegenüber der Vorwoche auf 2 Pfennig zurückgehen, der Weizenpreis um 3 Pfennige je Kilogramm unverändert blieb, so wären in der einen Woche für Kartoffeln 6,70 Mark, für Weizen 5,70 Mark, für Brot 12,22 Mark, zusammen 24,22 Mark, ein wenig, in der nächsten Woche für Kartoffeln 5,90 Mark, für Weizen 6,63 Mark, für Brot 12,22 Mark, zusammen 24,45 Mark. Die Ausgaben für die Ernährung würden demnach nicht ganz um 1 Prozent (0,85 vom Hundert) teurer geworden sein. Würden aber diese drei Lebensmittelpreise, wie es in der Gegenüberstellung des Artikels geschieht, ohne ihr Verbrauchsgewicht einfach zusammengerechnet und daraus das Mittel gezogen, so würde sich eine Verteuerung von 13,3 vom Hundert ergeben. Das diese Berechnungsweise irreführend ist, liegt auf der Hand, denn in keinem Haushalt werden die angeführten Lebensmittel — Brot, Kartoffeln, Fleisch — in gleichen Mengen verbraucht.

Die Unmöglichkeit einer einfachen Durchschnittsberechnung aus einer beliebigen Anzahl von Lebensbedürfnissen ohne ihre Gewichtung entsprechend ihrer Bedeutung im Haushalt erachtete sich, wenn der Zusammenstellung der „Tagewacht“ über die Preisbewegung bei 30 Warengruppen in der Zeit vom August 1913 bis August 1924 (in der übrigens neben den Kleinst- und Großpreisen der Lebensmittel für die Brennstoffe der Heizperiode erachtet) als 31. Gruppe die Wohnungsmiete hinzugefügt würde. Diese betrug im Jahre 1913 für die Zweizimmerwohnung in Breslau monatlich 30 Mark, im August 1924 18,00 Mark. Anstatt der „errechneten“ Steigerung von 41,2 vom Hundert für 30 Gruppen würde sich dann für die 31 Gruppen eine „Abnahme“ von 6 vom Hundert ergeben, was selbstverständlich ebenso falsch ist wie die „errechnete“ Steigerung von 41 vom Hundert. Natürlich haben die Wohnungsmieten, die immer noch erheblich unter den Kriegsmieten liegen, auch bei richtiger Berechnung noch immer einen großen Einfluß auf die Höhe der Gesamtindexziffer. Wird die Wohnungsmiete bei der Berechnung der Reichsindexziffer unberücksichtigt gelassen, so ergibt sich für die übrigen Ausgaben (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für den Durchschnitt August eine Erhöhung von 27 vom Hundert gegenüber der Vorkriegszeit.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten wird auf Grund der in den 72 Gliedergemeinden unter Mitwirkung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände erfolgten Preisermittlungen vom Statistischen Reichsamt berechnet. Eine Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums bei der Berechnung und Veröffentlichung der Reichsindexziffer findet in keiner Weise statt. Die aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzte Indexkommission beim Statistischen Reichsamt hat sich eingehend mit der Methode und den Berechnungsgrundlagen der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten befaßt und steht dieserhalb in ständiger Verbindung mit dem Statistischen Reichsamt. Durch die ständige Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowohl bei den Preisermittlungen selbst wie auch bei der kritischen Befragung der Methode und der Ergebnisse der Indexberechnungen ist die vollkommene Unparteilichkeit der amtlichen Teuerungstatistik gewährleistet.

Dazu meint unser statistischer Mitarbeiter:

Eine sachdienliche Antwort des Statistischen Reichsamtes hätte etwa lauten müssen:

„Die Reichsindexziffer soll und kann nicht das Verhältnis der (d. h. sämtlicher) Lebenshaltungskosten der Gegenwart zur Vorkriegszeit anzeigen. Um wieviel Prozent heute die gesamte Lebenshaltung einer fünfköpfigen Familie teurer als vor dem Kriege ist, wissen wir nicht, auf Grund unserer ergänzenden Berechnungen betrug sie am 20. August 1924 bestimmt mehr als 14 Prozent der Vorkriegszeit. Es wäre im Interesse der statistischen Wahrheit dringend zu wünschen, wenn die Reichsindexziffer nicht mehr bei Vergleichen von gegenwärtigen mit Vorkriegs-Zahlen herangezogen würde!“

Mit dieser Antwort — zugleich allgemein offiziell bekanntgegeben — wäre aller Streit um die Reichsindexziffer beendet gewesen. Das Statistische Reichsamt hat aber, statt auf diese Weise dem in der Hauptsache richtigen Endergebnis des „Volkswacht“-Artikels Recht zu geben, sich mit der Widerlegung von Nebenfragen begnügt.

Sie hat es viel von dem richtigen Gewicht der einzelnen zur Lebenshaltung gehörenden Gegenstände gesprochen. Dabei ist es gerade das unrichtige Abwiegen in der Reichsindexziffer, das sie unbrauchbar für Vergleiche macht. Es fehlen nämlich einerseits zur Lebenshaltung notwendige Ausgaben, andere

wirken zu stark auf das Gesamtergebnis ein. Das Unglück will es, daß gerade Ausgaben mit sehr hoher Lebenshaltungskosten fehlen und daß die zu stark vertretene Ausgaben eine niedrige Teuerung oder gar eine Senkung gegenüber der Vorkriegszeit aufweisen.

Was das bedeutet, lehrt folgendes Beispiel:
Es stehen A. B. von den lebensnotwendigen Dingen die Hälfte auf 130 Prozent der Vorkriegszeit
ein Drittel „ 150 „ „ „
ein Sechstel „ 62 „ „ „

dann ergibt sich eine Gesamtsteigerung auf 125 Prozent. Nützt man aber das Drittel ganz fort und verteilt den Rest so, daß von ihm drei Viertel auf 130 Prozent der Vorkriegszeit, ein Viertel auf 62 Prozent der Vorkriegszeit stehen, so ergibt sich eine Gesamtsteigerung auf rund 113 Prozent. So ähnlich ist das Verhältnis der Reichsindexziffer zu der tatsächlichen Bewegung sämtlicher Lebenshaltungskosten!

Und das ist dem Statistischen Reichsamt auch bekannt! Denn es hat in „Wirtschaft und Statistik“ sowohl auf den zu hohen Anteil der Miete und die dadurch bedingte Niedrighaltung der Reichsindexziffer, wie auch auf das Fehlen des „sonstigen Bedarfs“, dessen durchschnittlich größere Lebenshaltung die Reichsindexziffer erhöhen würde, hingewiesen (Die in Wirtschaft und Statistik angegebene Erhöhung würde bei Anwendung der tatsächlichen Steigerung noch größer sein). Das Statistische Reichsamt hat ferner immer wieder betont, daß die Reichsindexziffer wohl die Preisbewegung von wichtigen Lebenshaltungskosten, aber nicht sämtlicher Lebenshaltungskosten angebe.

Nicht bekannt ist dem Statistischen Reichsamt vielleicht — trotz vieler äußerlicher Zusicherungen und ähnlichem — daß die Vorkriegspreise vielfach niedriger waren, als sie in der nachträglichen Aufstellung der Vorkriegsausgaben eingelegt sind. Hier wäre es allerdings interessant zu erfahren, ob bei der Feststellung der Vorkriegspreise auch Arbeitslohnveränderungen mitgewirkt haben.

Bei Erhebung der tatsächlichen Vorkriegspreise würde sich die Reichsindexziffer weiter erhöhen und im ganzen nicht weit von den im Artikel angegebenen 141 Prozent entfernt sein! Der Verfasser dieses Artikels hat also in allen Hauptpunkten Recht, so daß sich eine ins Einzelne gehende Kritik der Antwort des Statistischen Reichsamtes erübrigen würde, zumal sie über die Berechnung der Reichsindexziffer selbst keinem an solchen Errechnungen Beteiligten etwas Neues sagt.

Die Ausführungen bieten aber unerwartet viel Angriffspunkte, die hier einmal geübt werden sollen, um den Nachteil des reinen Theoretisierens darzulegen. Zum Beispiel wird auf das große Gewicht von Brot, Kartoffeln und Fleisch hingewiesen: Gerade die Preise dieser drei Lebensmittel nach den Angaben des Artikels (Tabelle I) multipliziert mit den Mengen der Reichsindexziffer, ergeben aber eine Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit um fast 31 Prozent, was also immerhin der Annahme des Artikels ziemlich nahe kommt. Gerade die Preisveränderungen dieser drei Hauptnahrungsmittel an den Erhebungsstadien des Artikels (Tabelle II) ergeben eine Steigerung von mehr als 9 Prozent, was sogar die angeblich zu hohe Annahme in dem Artikel übertrifft. Das Beispiel mit der Wohnungsmiete ist sehr lehrreich, geübt es doch zugleich den Hauptfehler der Reichsindexziffer — den zu großen Anteil der Miete.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7,30 Uhr: Kartellführung. Ausgabe der Rabatarien. (Preis 10 Pfennige)

Arbeiter-Leute- und Sportbund, 14. Kreis, 1. Bezirk. Achtung, Kriegswettbewerber und Turnerinnen! Das für Sonntag, den 5. Oktober, festgesetzte Kriegswettbewerben in Dels muß infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten (betreffs Turnhalle) auf Sonntag, den 26. Oktober, verlegt werden. Ich bitte dieses zu beachten. Alles Nähere folgt in der Freizeitsnummer. Nun, Bundesgenossen und genossinnen als Wert, benutzt die kurze Spanne Zeit, um die Wettkämpfe im Bezirk als Erfolg zu gestalten. Den Turnerinnen rufe ich besonders zu, beteiligt euch recht zahlreich an den Wettkämpfen. Sollten einzelne Bezirksvereine oder Abteilungen eine Klage zu fünf Turnerinnen nicht stellen können, dann sollen eben so viel antreten wie vorhanden sind. In Dels selbst werden die Wettkämpfe fortgesetzt. Dasselbe gilt für die Männerturner.

Karl Kruf, Bezirks-Gruppenwart.

Freie Turnerschaft, Musterklasse für Jugendturner. Die erste Übungsstunde der Musterklasse für Jugendturner findet am Mittwoch, abends 7 Uhr, in der oberen Halle, Liegnitzer Straße, statt. Die Abteilungsleiter wollen dafür sorgen, daß von ihren Abteilungen sechs befähigte Jugendturner, die sich verpflichten, durchzuhalten, pünktlich zur Stelle sind. Die Übungsstunden finden nur so lange in der Liegnitzer Halle statt, bis eine zentral gelegene gefunden ist.

Sportklub Jellensfeld e. V. Dienstag, den 30. September, abends 9 Uhr: Vorstandssitzung. — Samstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal, Marktstraße 182.

Arbeiter-Angler-Verein e. V. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr: Vorstands- und Jahreshauptversammlung.

Der „Schlesische Arbeiter-Sport“ Nr. 18 erscheint am 1. Oktober in den bekannten Ausgabenstellen. Nummer 1 bis 12 sind zusammen für 75 Pfennige zu haben.

Aus Schlesien.

Polnische Steuer-Eintreibung in Oberschlesien.

Ueber die Pfändung am 26. 9. auf der Vereinigten Königs- und Laurahütte ist noch zu berichten: Auf einem landwirtschaftlichen Besitz der Gesellschaft wurde die gesamte Ernte für die rückständigen Steuern beschlagnahmt. Auf der Grün-Laura-Grube wurden die Kohlenvorräte beschlagnahmt. Auf den Richter-Schächten desgleichen sämtliche Vorräte an Material, Handwerkszeug usw. Es dürfen nur zehn Prozent der vorhandenen Vorräte pro Monat zur Verwendung kommen. Zur Beschlagnahme kam ebenso das Kohlenlager der Richter-Schächte, von denen ebenfalls nur 10 Prozent zugunsten der Firma verkauft werden dürfen. Die vom polnischen Staat verlangte rückständige Steuern umme beträgt insgesamt 19 Millionen 310 T.

Banditenüberfall im Personenzug.

Am 26. d. Mis., während der Fahrt des Zuges 531 zwischen Habelschwerdt und Langenau drangen zwei Männer mit Gesichtsmasken von außen in ein Abteil dritter Klasse, in dem sich der Ingenieur E. Kleinert aus Breslau allein befand. Die

Eingeborgenen hielten Kleinert einen Revolver vor und schrien: „Geld her!“ Kleinert nahm aus seinem Rock die Brieftasche, die ihm von einem der Räuber sofort entzogen wurde. In der Zwischenzeit muß der andere Räuber das Gepäck des Reisenden aus dem Wagen geworfen haben, denn es fehlte später. Die im Nebenabteil befindliche Tochter des Heberfallenen stürzte aus dem Abteil auf das Trittbrett und schrie um Hilfe, worauf ein anderer Mitreisender die Tochter wieder hereinholte und die Notbremse zog. Die Täter waren inzwischen vom Zuge abgeprungen. Spät abends meldete sich bei der Polizeiverwaltung Habelschwerdt ein junger Mann, der angab, in demselben Zuge überfallen und seiner Brieftasche mit 450 Mark beraubt und aus dem Zuge gestiegen worden zu sein. Heute wurde bei dem in Schuchardt benannten ein Redolner und eine Gesichtsmaske gefunden. Nach Angabe der Polizei in Habelschwerdt handelt es sich um einen der Täter, der festgenommen ist. Es ist der Gärtner Johann Haber, gebürtig zu Ost in Ostpreußen und wohnhaft zu Dortmund. Er sollte zuletzt in der Grafschaft beschäftigungslos herumgetrieben. Die Staatsanwaltschaft in Glatz leitet die weitere Untersuchung.

Die Oberregulierung unterhalb Breslaus.

Die Oberstrombauverwaltung in Breslau teilt mit: Die Frage, in welcher Weise die Oberwasserstrahe unterhalb Breslaus am zweckmäßigsten zu verbessern ist, ist näher geprüft worden. Dabei ist unter anderen Möglichkeiten auch eine Lösung durch Kanalisierung mit Staustufen, ähnlich wie oberhalb Breslaus, untersucht worden. Die Prüfung führte zu dem Ergebnis, daß eine Kanalisierung zu verwerfen sei, weil umfangreiche Schädigungen der Landwirtschaft durch Bewässerung des Geländes entstehen würden, die eingezeichneten fruchtbareren Niederungen infolge Erhöhung des Abflusses der Hochfluten und des Stilles durch die zahlreichen Staustufen mehr als bisher gefährdet würden, der Schiffahrt durch die Staustufen größere Zeitverluste erwachsen würden, endlich die Bau-, Betriebs- und Unterhaltungskosten der kanalisierten Wasserstrahe sehr hoch sein würden. Nach der Lage der Dinge kommt als einziges Mittel, die Oberwasserstrahe unterhalb Breslaus zu verbessern, nur eine Aufspeicherung von Zulußwasser in Staustufen bei gleichzeitiger Niedrigwasserabgabe des Stromes in Betracht. Die Vorteile dieser Maßnahmen kommen außer der Schiffahrt auch der Land- und Forstwirtschaft zugute. Denn einmal werden die Oberhochwässer, welche zur Vegetationszeit besonders schädlich auftreten, durch die Staustufen in ihrem Abfließen gänzlich beinhalten, und dann wird durch das Zulußwasser in trockenen Zeiten verhindert, daß der Grundwasserstand unter eine gewisse Mindesthöhe sinkt. Von anderer Seite ist die Befürchtung ausgesprochen, daß die Ober durch den weiteren Ausbau ihr Wasser schneller als bisher abführen wird, und daß deshalb die Niedrigwasserzeiten mit ihren für die Schiffahrt und Landwirtschaft schädlichen Folgen noch ausgeprägter in die Erscheinung treten werden. Diese Befürchtung ist grundlos, denn der Ausbau enthält und zwei kleineren Durchlässen keine Verkürzungen des Stromlaufs, die das Gefälle vermehren und den Abfluß des Wassers beschleunigen.

Die Strombreite wird im allgemeinen nur in dem unteren Stromgebiet, wo sie noch zu groß ist, durch Verlängerung der Buhnen eingeschränkt werden, in dem oberen Stromgebiet unterhalb Breslaus ist die Strombreite im allgemeinen schon jetzt der Wasserführung angemessen.

Beuthen. Entgleiste ober-schlesische Politik. Mit vollem Recht wendet sich die ober-schlesische Zeitschrift „Volk und Heimat“ gegen eine Entgleisung der neuen Zeitschrift „Oberschlesien“, die vom „Oberschlesischen Hilfsbund“ finanziert wird. Zwar können wir es nur billigen, wenn gegen die Beherrschung des bewaffneten Kampfes der Ober-schlesien Front gemacht wird, müssen aber auch der Gegenseite den Vorwurf einer bedenkenlichen Geschichtsauffassung machen. Die Ausdehnung der ober-schlesischen Frage bis Karwin, Madraua, Oswietim und Bendzin auf Grund einer deutschen Befehlshaber in Urwoerzeiten kommt der polnischen Ideologie gleich, die auf die polnische Vergangenheit Oberschlesiens (vor 700 Jahren) verweist. Bei einer Beschränkung auf das ehemalige deutsche Industriegebiet wird die Zeitschrift „Volk und Heimat“ recht behalten, wenn sie nur an eine Lösung der ober-schlesischen Schicksalsfrage durch Demokratie, Arbeiterbewegung und Weltfriedensstreben glaubt.

Kattow. Der beschlagnahmte Eisenbahnzug. Seit einiger Zeit passierten die hiesige Zollstation am Bahnhof Gütertransporte mit Meilen (Schrott), welche für ein größeres Eisenwerk in der Tschechoslowakei bestimmt waren. Die Transporte lenkten die Aufmerksamkeit der Zollbehörde auf sich. Dieser Tage kam wieder ein Eisenbahntransport von über 60 Waggons mit Ausfuhrbewilligung der Firma Kammann & Venke in Dortmund hier durch, bestimmt für die Tschechoslowakei. Dem Zoll-Grenzkommissar kam der Transport doch etwas sehr umfangreich vor. Er wurde angehalten und der Inhalt der Waggons einer näheren Befichtigung unterzogen, wobei es sich herausstellte, daß sich in 16 Waggons Eisenstücke befanden, die von Stationen des Inlandes herkommen und nicht in Sechsfachfabriken gewonnen waren. Die hiesige Zollbehörde beschlagnahmte diese 16 Waggons und versteigerte das Meilen. Der Erlös pro Tonne schwankte zwischen 21—31 Mark.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadt-Theater. Heute Montag, Anfang 7 1/2 Uhr, „Mignon“ mit den Damen Mizlow, Siok und den Herren Witt, Fuchs, Hauschild, Klipp und Jöllner in den Hauptpartien. Morgen Dienstag, Anfang 7 1/2 Uhr, „Carmen“. Am Mittwoch gelangt in vollständiger Neueinstudierung Meyerbeers große Oper „Die Hugenotten“ zur Aufführung. Der Vorverkauf für diese Aufführung beginnt heute. Donnerstag, Anfang 7 1/2 Uhr, „Der Wildschütz“.

Anlässlich des ersten Schlesischen Musikfestes gelangt am Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, Richard Strauß' „Salome“ unter persönlicher Leitung des Komponisten zur Aufführung. Der Vorverkauf für diesen Abend beginnt am Mittwoch, den 1. Oktober. Galia-Theater. Heute findet die Premiere von Kleists „Der zerbrochene Krug“ und Molières „Die Zierpuppen“ statt. Die Regie führt erstmalig Dr. Eugen Gürkner, während in den Hauptrollen die Damen Alsen, Eggler, Gier, Giehe, Drey, Stauffenberg und die Herren Arnfeld, Hatau, Groß, Habel, Odba und Weitz beschäftigt sind.

Kaufmännische Angestellte!

Mittwoch, den 1. Oktober, von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr, findet für Breslau die

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht

statt. Jeder kaufmännische Angestellte wählt die

Liste 3.

